

Segantini Streichquartett

Antonio Pellegrini (1. Violine)

erhielt seine wichtigsten musikalischen Impulse beim Paolo Borciani, dem Primarius des Quartetto Italiano in Mailand. Nach dem Diplom am Conservatorio Giuseppe Verdi studierte er bei Corrado Romano in Genf. Sein Solistendiplom wurde mit dem ersten Preis mit Auszeichnung bewertet. Er war Mitglied im Ensemble Modern (Frankfurt) und im Ensemble 13 (Karlsruhe). Mit seinem Klavierpartner Michael Uhde verbindet ihn eine erfolgreiche Konzerttätigkeit. 1989 gründete er das Pelligrini Quartett, welches ein international herausragendes Streichquartett war, dessen Repertoire sich von der Renaissance bis zur Gegenwart erstreckte. Es liegen zahlreiche CD-Einspielungen vor.

Marianne Aeschbacher (2. Violine)

wurde in Bern geboren, wo sie auch Violine studierte. Weiter Studienorte waren Basel und Wien – hier erhielt sie entscheidende Impulse von ihren Lehrern Hansheinz Schneeberger und Gyorgy Kurtag (Kammermusik). Sie war danach Konzertmeisterin im Ensemble Phönix (Basel), in der Sinfonietta Basel, im Kammerorchester Basel, im Kammerensemble „La Strimpellata“ (Bern). Seit 1996 unterrichtet sie an der Musik Akademie Basel, wo sie für Talentförderung und Berufsvorbereitung zuständig ist. Sie hat außerdem einen Lehrauftrag an der Musikhochschule Basel.

Fabio Marano (Bratsche)

wurde in Rom geboren und erhielt auch dort seine erste musikalische Ausbildung am Conservatorio S. Cecilia. Danach studierte er an der Musikhochschule Würzburg bei Rainer Schmidt und schloss mit dem Meisterklassendiplom ab. Von 1995 bis 1998 war er Mitglied der Nürnberger Symphoniker. Seitdem arbeitet mit dem Ensemble Modern (Frankfurt), der Musikfabrik (Köln), dem SWR Sinfonieorchester, dem Hessischen Rundfunk und dem Collegium Novum (Zürich) zusammen. Er war von 1999 bis 2014 Mitglied im Pellegrini-Quartett. Nach seinem Lehrauftrag an der Würzburger Musikhochschule führt er inzwischen eine Bratschen Klasse an der Musikhochschule Karlsruhe.

Tobias Moster (Violoncello)

wurde in Mainz geboren und studierte in Frankfurt. Basel und Lyon bei Reine Flachot, Radu Aldulescu und Thomas Demenga. Heute ist er vor allem als Kammermusiker und Solist tätig. Tobias Mosters Repertoire reicht vom Barock bis zur Gegenwart. Er ist Mitglied des Ensembles Aequatuor (Zürich) und der PréArt Solist (Zürich). Eine große Leidenschaft ist das Quartett-Spiel. So war er langjähriges Mitglied im Tetra-Quartett und im Pellegrini-Quartett. Er hat bei zahlreichen CD Produktionen mit Werken von Schweizer Komponisten mitgewirkt. Außerdem unterrichtet er am Konservatorium in Zürich.

Das Segantini-Quartett besteht seit 2014 und ist aus dem Pellgrini-Quartett hervorgegangen.

Kammermusik im Kirchl - nächstes Konzert:

26. April, 18.30 Uhr, Busch Kollegium Holzbläser-Trio



26. Januar 2020, 18.30 Uhr
Segantini Streichquartett

Programm

Henry Purcell (1659-1695)

Pavane und Chaconne

Anton Webern (1883-1945)

Streichquartett 1905

Pause

Ludwig van Beethoven (1770-1827)

Streichquartett a-moll. op.

132

1. Assai sostenuto - Allegro
2. Allegro ma non tanto
3. Heiliger Dankgesang eines Genesenen an die Gottheit, in der lydischen Tonart
Molto adagio - Andante (Neue Kraft fühlend) - Molto adagio -Andante
Molto adagio (Mit innigster Empfindung)
4. Alla marcia, assai vivace - più allegro
5. Allegro appassionato - Presto

zu den Werken:

Henry Purcell, Pavane und Chaconne

Die Chaconne in g moll ist wegen ihrer genialen harmonischen Verwendung des italienischen Ciaccona-Basses berühmt. Davor erklingt als adäquates Präludium die stark chromatische g- moll Pavane.

Die „sweet dissonance“ war das Hauptmerkmal der englischen Streichermusik- süße Dissonanz deshalb weil sie, wie der Pfeil Amors, Schmerzen auslöst, die uns zugleich beglücken. Kein Stück könnte dies grandioser illustrieren als diese Chaconne. In der

Streicherfassung und mit dem Ausdruck des Chaconne-Rhythmus versehen, entfaltet sie ihren ganzen Zauber. Es ist ein Stück das gleichzeitig von unwiderstehlicher rhythmischer Vitalität und kaum noch zu steigender Dissonanzfülle ist. Man ist mitgerissen vom Schwung des Rhythmus, vom Bass bis zu den unendlich vielfältigen Oberstimmen, gleichzeitig zerschmettert vom Affektgehalt der Dissonanzen, die sich in jeder freien Variation des Basses einen neuen Weg zum Herzen des Zuhörers suchen. (Aus: kammernmusikführer.de)

Anton Webern, Streichquartett 1905

2014 spielte das Pellegrini Quartett im Segantini Museum in St.Moritz das Streichquartett von Webern vor dem Alpentriptychon. Es stand damals eine Änderung in der Besetzung unseres Quartetts fest und wir entschieden, im Andenken an dieses Konzert, das Ensemble künftig Segantini Quartett zu nennen.

Nun zu einer Eintragung (6. Nov. 1904) im Tagebuch vom zwanzigjährigen Webern: „Ich sehne mich nach einem Künstler in der Musik, wie’s Segantini in der Malerei war, das müsste eine Musik sein, die der Mann einsam, fern allen Weltgetriebes, im Anblick der Gletscher, des ewigen Eises und Schnees, der finstren Bergriesen schreibt, so müsste sie sein, wie Segantinis Bilder.“ Am 13 Juli 1905 verfasste Webern einen Entwurf für ein einsätziges Streichquartett nach Segantinis Triptychon das dann in jenem Sommer vollendet wurde.

Ludwig van Beethoven, Streichquartett a-moll. op. 132

Am Beginn dieses Quartetts steht die motivische Keimzelle. Diese Zelle kann als dunkles und geheimnisvolles Schicksal interpretiert werden. Wir spielen dieses Motiv stets ohne Vibrato, sozusagen „objektiv“, ohne subjektiven Ausdruck. Nach einem Aufschrei der 1. Violine klingt im Cello ein expressives, klagendes, bittendes zweites Motiv, das in der Folge zusammen mit dem ersten Schicksalsmotiv erklingt. Es wirken also zwei stark kontrastierende Kräfte, die das weitere Geschehen dramatisch beeinflussen ohne zu einem helleren Ausklang zu finden. Auch im zweiten Satz stehen sich im Scherzo zwei Motive gegenüber, die aus dem ersten Satz entstanden sind. Das erste erklingt zunächst alleine im unisono, das zweite gleich danach und stets in Begleitung des ersten Motivs. Der Ausdruck ist aber ein ganz anderer als im vorigen Satz: leichter und spielerischer - in A Dur. Das Trio hebt sich durch zwei Einfälle vom Scherzo ab: zuerst mit einer Art Musette mit Bordunsaiten; später führt die Musik den Zuhörer durch melodische und harmonische Akzentverschiebungen in die Irre. Am Ende des Trios erklingt in düsterem Unisono das rhythmisch verzerrte vier Notennote Motiv der Einleitung an. Der monumentale dritte Satz ist eine musikalische Darstellung von Beethovens Genesung aus belastender Krankheit. Ein choralartiger Teil erscheint drei mal - das dritte mal mit der Bezeichnung „mit innigster Empfindung“ in Abwechslung mit einem Andante „neue Kraft fühlend“. Nach diesen himmlischen Klängen erklingt - fast verstörend - ein rascher französischer Marsch. Dieser Marsch könnte interpretiert werden als ein Aufbrechen zu neuen Zielen, ähnlich wie in der 9. Sinfonie. Hier erklingt am Ende des Satzes ein dramatisches

Rezitativ der Violine, das vielleicht es genauso meint: „O Freunde, nicht diese Töne...!“ Es folgt nun das Finale mit einem innig-sehnsüchtigen und drängenden Thema das am Ende, durch Beschleunigung zu einem Presto in der Dur Tonart angekommen, sich hoffnungsvoll aufhellt.